

600.160.

Ve  
3469



Ok. 160.

III, 45.

Die selige Beschäftigung der menschlichen Vorsorge  
auf Erden,

nach dem Muster der vollkommensten Vorsorge im Himmel,  
stellte,  
als der

Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste Fürst und Herr,

S S R R

Friedrich Augustus,

König in Pohlen, &c. &c.

Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berg, auch Engern und Westphalen, des Heil. Römischen Reichs Erzmarschall und Churfürst, Landgraf zu Thüringen, Marggraf zu Meissen, auch Ober- und Nieder-Lausitz, Burggraf zu Magdeburg, Befürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Mark, Ravensberg, Barby, und Hanau, Herr zum Ravensstein, &c. &c.

Dero getreuen Stände des Churfürstenthums Sachsen  
und incorporirter Lande

In einem allgemeinen Landtage

nach Dresden verschrieben,

am dritten Sonntage nach Trinitatis, als den 22 Jun. 1749.

Vor Eröffnung der allergnädigsten Proposition,

in der Königl. und Churfürstl. Evangel. Hofkirche daselbst,

aus dem ordentlichen Evangelischen Texte Luc. XV, 1-10.

zu andächtiger Betrachtung vor,

D. Johann Gottfried Hermann,

Königl. Pöhl. und Churfürstl. Oberhofprediger, Kirchenrath und Oberconsistorialis.

Dresden und Leipzig, 1749.

bey Friedrich Hefel, Königl. Hofbücherlieferanten.



17. 11.

17. 11.

Die hiesige Bibliothek hat in diesem Jahre  
auf 17. 11.

die hiesige Bibliothek hat in diesem Jahre  
auf 17. 11.

17. 11.

Die hiesige Bibliothek hat in diesem Jahre  
auf 17. 11.

17. 11.

Die hiesige Bibliothek hat in diesem Jahre  
auf 17. 11.

Die hiesige Bibliothek hat in diesem Jahre  
auf 17. 11.

17. 11.

Die hiesige Bibliothek hat in diesem Jahre  
auf 17. 11.

BRITISH  
LIBRARY

17. 11.

17. 11.



Den  
Hochwürdigem, Hoch- und Hochwohl-  
auch Hochedel. Gebornen,  
Hochedlen, Besten, Hoch- und Wohl-Gelahrten,  
auch Hoch- und Wohl-Weisen

S E N N E R,

des

Churfürstenthums Sachsen  
Hoch- und Wohl- löblichen Ständen  
von Prälaten, Grafen, Herren, Ritterschaft  
und Städten,

Meinen Gnädigen und Hochgeehrten Herren,

übergebe ich,

mit geziemender Ehrerbietigkeit,

diese,

in Dero Hochansehnlichen Versammlung  
lesthin gehaltene Landtagspredigt,

mit

dem hinzugefügten herzlichem Wunsche:

daß  
die ewige Vorsorge im Himmel  
Sie allerseits,  
durch ihren kräftigen Einfluß,  
zu auserwählten Gefäßen der Gnade Gottes,  
zu Werkzeugen seiner Ehre, und  
zu Beförderern des gemeinen Besten  
machen wolle,  
damit sich  
Gott mit dem Himmel,  
der Himmel mit der Erde,  
über den Wachsthum der Güte und Treue,  
über den Kuß der Gerechtigkeit und des Friedens,  
über das Band der Tugend und Glückseligkeit  
und solcherstalt  
über die  
allenthalben befestigte Wohlfahrt der Chursächsischen Länder  
jederzeit erfreuen könne:

**Der**

treuerbundenster Diener

**Johann Gottfried Hermann D.**



Ewiger und unveränderlicher Gott, der du die Liebe <sup>Vorbereit-</sup>  
selbst bist, und Lust hast zum Leben, laß den Glanz <sup>tung.</sup>  
deiner mit jedem Morgen neu werdenden Barm-  
herzigkeit, über uns erscheinen. Besuche, bewoh-  
ne und erfreue uns, du Ausgang aus der Höhe,  
mit deiner gnädigen Gegenwart. Entzünde und  
erfülle unsere Herzen mit dem Feuer deiner heiligen  
Menschenliebe, damit wir unter deinem Reiche  
unser Heil suchen, deine süße Freundlichkeit schme-  
cken, und die Wohlfahrt anderer Menschen, durch  
die Wirkung deiner Liebe, befördern mögen. Laß  
zu diesem Ende den Segen, den du auch der klein-  
sten, in deinem Namen vereinigten Versammlung  
versprochen hast, auf dieser großen Gemeine, die  
auf deine Güte wartet, überflüssig ruhen. Thue  
es, Herr unser Gott, unser Vater, und unser Er-  
barmer! Amen!

## In Jesu Geliebte und Andächtige Zuhörer.

**I**n wichtigen Angelegenheiten und Bedürfnissen hat sich der schwache Mensch um hinlänglichen Beystand zu bekümmern, und die rechte Kraft in gehöriger Ordnung bey Gott zu suchen. Zweyerley ist auf diesem Wege nöthig. Einmal, daß man seine Niedrigkeit, sein Elend, seine Ohnmacht demüthig erkenne, hernach, daß man die Hülfe und Beruhigung von Gott, in kindlicher Zuversicht untrüglich erwarte. Das erste treibet zu der Gnade des Herrn, der allein der rechte Nothhelfer ist, das andere findet, ergreift und gebraucht sie glücklich. Jenes fühlet und bekennet die Noth, dieses nimmt sie von dem Herzen weg. Jenes schlägt den Geist nieder, das andre richtet ihn auf durch Gott, der den Demüthigen Gnade giebt.

Beides wurde von dem ruhmwürdigen Könige in Juda, Josaphat, mit einander verbunden, da sein Land in größter Gefahr war. Er versammlete seine Unterthanen aus allen Stämmen zu Jerusalem, und suchte zuvörderst in dem Tempel des Herrn den Beystand aus der Höhe. Er betete mit seinem Volke zum Herrn, und den Inhalt seines Gebetes drückte er am Ende mit den Worten an Gott aus: Wir wissen nicht, was wir thun sollen, sondern unsere Augen sehen nach dir.

2 Chron.  
20, 12.

Ich höre hier eine gedoppelte Sprache, die aus einem Geiste, aus dem Geiste des lebendigen Glaubens fließet. Ich höre die Sprache der Demuth, und zugleich die Sprache des Vertrauens. Die Demuth klaget und gestehet: Wir wissen



wissen nicht was wir thun sollen. Wir wissen zwar die Absicht unsrer Versammlung wohl, daß wir dem hereinbrechenden feindlichen Uebel entgegen gehen, und, zu dessen Abwendung, und zur Linderung der unglücklichen Umstände, alles mögliche vorsehen sollen; allein in uns ist keine Kraft: Wir finden die rechten Mittel nicht in uns, wir sind nicht vor uns selbst geschickt, solche glücklich zu gebrauchen: wir bemerken und empfinden unsere Ohnmacht. Diese Ueberzeugung nöthiget uns das öffentliche Bekänn- nis ab: Wir wissen nicht, was wir thun sollen. Ich vernehme aber auch die Rede des Vertrauens. Die Be- drängten setzen hinzu, und sprechen zu Gott: Unsere Augen sehen nach dir. O wie viel spricht der Mund der kindli- chen Zuversicht aus der Fülle des Herzens mit so wenig Worten aus? Wir sehen nicht auf die schweren Zeiten, nicht auf die Größe der uns umringenden Noth, nicht auf den Abgang der Mittel, nicht auf die Schwachheit unsrer Kräfte, nicht auf das wenige, das uns davon übrig geblie- ben seyn könnte, nicht auf unsern Verstand und Anschläge, nicht auf das Werk unsrer Hände, nicht auf auswärtige menschliche Hülfe, sondern auf dich, oder nach dir, der du alle Hülfe thust, die auf Erden geschiehet, auf dich, der du den Müden Kraft und den Unvermögenden Stärke genug giebest. Dahin sehen die Augen unsrer Sehnsucht, unsers Glaubens, unsrer Hoffnung und Zuversicht, ja auch die Augen unsers Gehorsams. Wir wollen nicht nur den herrlichen Ausgang erwarten, sondern auch uns in die Ordnung schicken und alles thun, was du befehlest.

Glückselige Versammlung, welche mit diesem Gebete der Erniedrigung und des Vertrauens dem Allmächtigen das Herz brechen kann. Gesegnetes Gebet, auf welches im Namen des Herrn die Versicherung ertheilet wurde:  
Fürch:

v. 17. Fürchtet euch nicht, der Herr ist mit euch! Herrliche und wahrhaftige Versicherung, deren Gewisheit der Erfolg bestätigte, der den Ort des Klagens zu einem Lob- und Freudenthale machte, und zum sichern Beweise diente, daß, durch die mit einander unzertrennlich verbundenen Töchter des Glaubens, Demuth und Vertrauen, die größten, und, dem Augenscheine nach, unübersteiglichen Schwierigkeiten überwunden werden.

Meine Geliebtesten! Ich erblicke jetzt eine ansehnliche Versammlung vor meinen Augen, welche in dringenden Angelegenheiten zusammen gekommen ist. Auf allerhöchsten Befehl des Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Friedrich August, Königs in Pohlen und Churfürstens zu Sachsen, Unsers Allergnädigsten Herrn, sind die Hoch- und Wohlloblichen Stände des Churfürstenthums Sachsen, von Prälaten, Grafen, Herren, Ritterschaft und Städten, zu einem allgemeinen Landtage, in hiesige Königliche Residenz verschrieben worden, und soll ihnen gleich jetzt, nach geendigten öffentlichen Gottesdienste, die Allergnädigste Proposition eröffnet werden. Die Ursachen ihrer Vorforderung und Zusammenkunft sind hochwichtig. Und was sollen sie thun?

Sie bekümmern sich um einen mehr als menschlichen und englischen Beystand. Sie nahen sich zu Gott, damit er sich zu ihnen nahe. Sie haben sich deswegen zu allererst

erst in dem Hause Gottes, an der Stätte des Heiligthums, vor dem Könige Himmels und der Erden dargestellt, nicht allein der wohlhergebrachten Gewohnheit und dem ergangenen hohen Befehle, sondern auch dem andachtsvollen Triebe ihres Herzens Gnüge zu leisten. Mich deucht, ich höre die Sprache ihrer Demuth und Vertrauens: Wir wissen nicht, was wir thun sollen, sondern unsre Augen sehen nach dir, Herr unser Gott. Sie sollen ihre Sorgfalt auf die Verherrlichung des göttlichen Namens, auf die Ehre und Wohlfahrt ihres allertheuersten Landesherrn, auf das Beste des ganzen Vaterlandes und aller Unterthanen wenden. Sollte es hierbey allein auf die Kräfte ihres Verstandes, ihrer Einsichten, Einrichtungen und Bemühungen ankommen; so müßten sie sagen: Wir wissen nicht, was wir thun sollen: Mit unsrer Macht ist nichts gethan: wir sind gar bald verloren. Allein getroßt! Sie heben ihre Häupter empor zu Gott und sagen: Unsre Augen sehen nach dir. Bey diesem Blicke finden sie eine zweyfache Aufrichtung. Sie finden an ihm die wahre Hülfe, die ihnen allein zu statten kommen kann. Sie finden an ihm auch die Vorschrift, wornach die Beschäftigung ihrer Anschläge und Vorsorge einzurichten ist.

Ich bleibe bey diesem leztern stehen, weil dadurch das erstere befördert wird. Ich führe sie mit ihren Gedanken auf das schönste Bild. Wo dieses aufgestellt wird, da muß der Glanz aller andern Bilder der Weisheit und Vorsorge eines Moses, Davids, Salomons, und des vorhin gerühmten Josaphat verschwinden. Diese sind Menschen, und in denen besten von ihnen gemachten Abschilderungen bleiben genug Spuren der menschlichen Gebrechen übrig. Ich will ihnen das Urbild der ewigen Liebe zu einer gesegneten und seligen Nachahmung zeigen.

B

Wie

Wie sollte ich mich aber unterwinden, solchen Personen, die größtentheils in der Arbeit der Weisheit und liebreichen Vorsorge vorlängst geübt sind, einige Anweisung zu geben? Dürfte es mir nicht vielmehr obliegen, ihr Vorhaben mit Gebete zu segnen? Allerdings! Und ich freue mich, daß ich, bey Ablegung der schuldigen Vorbitte, nicht allein diese werthe Hofgemeine, sondern auch alle Redliche im Lande, ja unzählige andre, deren Augen auf das Wohl des geliebten Sachsenlandes gerichtet sind, zu Gehülffen habe.

Allein der vollkommenste Meister und Menschenfreund, Jesus, giebt mir das im Evangelio angezündete Licht in die Hand, welches ich auf diesem Wege gebrauchen und vortragen kann. Er ertheilet selbst die unverbesserliche Anweisung und kräftigste Ermunterung zur Beobachtung der gehörigen Pflichten. Wir halten uns an ihn. Er ist Immanuel, Gott mit uns. Er erhöret uns, wenn wir ihn um seine Gnade anrufen, im Gebete des Herrn, und in dem Liede: Es woll uns Gott gnädig seyn &c.

Text.

## Evangelium.

Lucä XV, 1-10.

**E**s naheten aber zu ihm allerley Zöllner und Sünder, daß sie ihn höreten. Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murrten, und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isset mit ihnen. Er sagte aber

zu

zu ihnen dieß Gleichniß, und sprach: Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat, und so er der eines verleuret, der nicht laße die neun und neunzig in der Wüsten, und hingehe nach dem Verlorenen, bis daß ers finde? Und wenn ers funden hat, so leget ers auf seine Achseln mit Freuden. Und wenn er heim kommt, rufet er seinen Freunden und Nachbarn, und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf funden, das verloren war. Ich sage euch: also wird auch Freude im Himmel seyn, über einen Sünder, der Buße thut, für neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen. Oder Welch Weib ist, die zehen Groschen hat, so sie der einen verleuret, die nicht ein Licht anzünde, und kehre das Haus, und suche mit Fleiß, bis daß sie ihn finde? Und wenn sie ihn funden hat, rufet sie ihren Freundinnen und Nachbarinnen, und spricht: Freuet euch mit mir, denn ich habe meinen Groschen funden, den  
 B 2 ich

ich verloren hatte. Also auch, sage ich euch, wird Freude seyn vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße thut.

Eingang.

### Geliebteste in dem Herrn.

**S**o erstaunlich tief läßt sich die unendlich erhabene Liebe Gottes herunter, daß sie nicht nur die Elenden sucht und sie zu ihrer Gemeinschaft annimmt, sondern auch die Abbildung dieser unbeschreiblichen Neigung mit unterschiedenen Gleichnissen, die von menschlichen Verrichtungen hergenommen sind, machet. Wir sollen von einer Sache, an welcher alles liegt, und die an sich unbegreiflich ist, wenigstens in Schatten und Bildern einige Vorstellung haben. Dahero verschmähet die göttliche Weisheit nicht einmal das Bild eines verächtlichen Hirten, und eines geringen Weibes, welches das Haus auskehret. Der Weg ist nun gedffnet und gebähnt. Der Allerhöchste steigt zu uns nieder und sucht uns im Staube, damit wir zu ihm aufsteigen, ihn in der Höhe suchen und finden sollen. Auch wir sollen die rechte Menschenliebe und Vorsorge gegen andre erweisen, und dabey sein Muster vor Augen und im Herzen haben. Es soll davon besonders heißen: Ihr sollt vollkommen seyn, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

Matth. 5.  
48.

Dahin zielt der größte Lehrer und Wohlthäter des menschlichen Geschlechts in dem verlesenen Evangelischen Texte, aus welchem wir zu näherer Betrachtung vorstellig machen:

Die

Die selige Beschäftigung der menschlichen  
Vorsorge auf Erden, nach dem Muster  
der vollkommensten Vorsorge im Him-  
mel.

Vorstellung  
und Einthei-  
lung.

Lasset uns hierbey

- I. Das Muster der vollkommensten Vorsorge im Himmel ansehen:
- II. Die darnach eingerichtete Beschäftigung auf Erden betrachten:
- III. Die Seligkeit dieser Beschäftigung erwägen.

Gütiger Heiland, führe unsre Gedanken in die Höhe, und laß uns die schöne Gestalt der wahren Liebe in deinem Lichte sehen, bewundern und verehren. Laß uns derselben gleichförmig, und bey dieser Beschäftigung durch deine Erbarmung selig werden. Begleite diese Betrachtung zu einem so herrlichen Zwecke mit deiner Gnade! Amen!

**S**oll das Verlangen nach der Glückseligkeit gestillt, und <sup>I. Theil.</sup> das erwünschte Ziel erreicht werden; so muß der Himmel mit der Erde, Gott mit den Menschen im Bunde stehen. Die Creatur muß sich nach ihrem Schöpfer, der Unterworfene nach seinem Obern, der Unwissende und

Unvermögende nach dem Allervollkommensten richten. Ihr sehet wohl, Geliebte Freunde, daß dieses sonderlich bey der menschlichen Vorsorge auf Erden unumgänglich nöthig seyn werde. Lasset uns also nach dem rechten Muster, mit gehöriger Aufmerksamkeit und Erhebung des Geistes, nachforschen. Lasset uns bemerken, wo und bey wem die vollkommenste Vorsorge anzutreffen sey. Lasset uns die Art und Beschaffenheit dieser Vorsorge näher betrachten.

Vergeblich würdet ihr euch unter den Regenten und Richtern auf Erden nach einem unverbesserlichen Exempel umsehen. Ihr habt es an dem Orte der Vollkommenheit, in der Höhe, auf dem Thron der Gottheit zu suchen. Dahin erhebt der größte Lehrer seine Augen, wenn er sich von der Menge unverschämter Tadel umringet siehet. Darauf beruft er sich wider seine Feinde, damit vertheidiget er sich, wenn sie sein liebreiches Verhalten auf Erden, seine mühsame Sorgfalt vor den Wohlstand der Sünder mit verwegener Zunge zu schänden suchen. Kaum haben sie gesehen, wie viele Arbeit er sich macht, und wie sauer er es sich werden läßt, die Abtrünnigen und Elenden an sich zu ziehen und zu gewinnen; so schäumet ihr Lastergeist das auf die abscheulichste Beschimpfung zielende Urtheil heraus: Dieser nimmt die Sünder an und isset mit ihnen. Jesus begegnet ihnen und beschämnet sie mit einem und dem andern Gleichnisse, das er von dem gewöhnlichen Verfahren der Menschen, bey einem erlittenen geringen Verluste, hernimmt. Er weist sie auf die beschäftigte Vorsorge eines Hirten vor sein verirrtes Schaf, auf das Verlangen und unermüdete Bemühen eines Weibes vor das verlorne mäßige Stück Geldes. Hieraus sollten sie den Schluß machen, ob es nicht nöthiger und der Mühe weit würdiger



ger sey, um das Heil der verlornen Menschen sich zu bekümmern?

Allein er sahe wohl, daß diese Gleichnisse, zu völliger Rechtfertigung seines hart angetasteten Verhaltens, bey so verblendeten und ungerechten Widersachern, nicht hinlänglich seyn möchten. Dahero wies er sie auf das vollkommenste Muster der Vorsorge im Himmel. Er zeigte, daß sein Verhalten auf Erden mit dem im Himmel völlig übereinstimme, folglich untadelhaft und unsträflich sey. Er versicherte mit der besondern nachdrücklichen Bertheurung: Ich sage euch, zu wiederholten malen: Es wird Freude Luc. 15. 7. im Himmel seyn; Es wird Freude seyn vor den Engeln und 10. Gottes über einen Sünder der Buße thut.

Hierdurch öffnet er auch uns die Fenster des Himmels, und läßt uns das schönste Beyspiel der Nachfolge daselbst erblicken. Sehet hinauf, so viel es der im Staube der Niedrigkeit kriechenden Seele erlaubt ist, sehet hinauf, und betrachtet im Geiste diesen unsichtbaren allerherrlichsten Schauplatz der Freude. Die Freude entstehet aus der Vorstellung und Empfindung eines gewissen Gutes, und worüber freuet sich der Himmel? Ueber einen Sünder der Buße thut, das ist, über den glücklichen Erfolg der Vorsorge vor einen unglückseligen Menschen, über dessen beförderte und wieder hergestellte Wohlfahrt. Darüber freuet sich der Himmel, also der Herr des Himmels, Gott selbst. Es kann, und darf uns nicht unbekannt seyn, daß die Gemüthsbewegungen im eigentlichen Verstande von dem höchsten Wesen, bey welchem keine Veränderung und Abwechselung statt findet, keinesweges anzutreffen sind. Allein wir verehren in diesen begreiflichen Ausdrückungen, die wir mit heiliger Furcht und Hochachtung auf eine Gott anstän-

anständige Art erklären, die theure Wahrheit, daß Gott die Wohlfahrt des menschlichen Geschlechtes, und jedes, auch des verachteten Menschen ins besondere zum Zwecke habe, daß er solche auf alle Weise, durch thätige Wirkungen seiner Vollkommenheiten, zu befördern suche, daß er den glücklichen Fortgang seiner Bemühungen als ein erfreuliches Gut ansehe, und sich daran belustige.

Erkennet hier, Geliebte, die sicherste und richtigste Regel, nach welcher der Mensch einher zu gehen hat. Machtet euch, so weit es möglich ist, von dieser Beschäftigung und Freude des Himmels einige Vorstellung. Betrachtet den unendlichen und allgewaltigen Gott auf dem Stuhle seiner Majestät, der mit Recht sagen kann: Alle Seelen sind mein. *Ps. 113, 4.* O wie hoch hat er sich gesetzt? aber wie genau siehet er dennoch auf das Niedrige, daß er den Geringen aufrichte? *Ps. 113, 5-7.*

Sehet den Vater der Barmherzigkeit, der sich zu seinem muthwillig ins äußerste Verderben gerathenen Geschöpfe wendet, und seinen eingebornen Sohn ins Elend hingiebt, das Verlorne zu suchen und zu retten. Sehet diesen Sohn zur Rechten des Vaters, der aus dem Schooße der Herrlichkeit herunter gekommen ist, und nicht nachgelassen hat, bis er das Werk der Erlösung, und wieder herzustellen der Glückseligkeit der Menschen vollbrachte. Sehet den von beyden ausgehenden Geist, der so geschäftig ist, die Sünder zu bekehren, die geistlich Todten lebendig zu machen, die Blinden zu erleuchten, die Kranken zu heilen, die Schwachen und Blöden zu stärken, die Starken zur vollkommenen Seligkeit zu bewahren. Sehet diese unerforschlichen Drey, die auch in dem Werke des Heils der Menschen unzertrennlich Eins sind.

Geden:

Gedenket ferner, damit euch diese Freude des Himmels etwas deutlicher in die Augen leuchte, an die Worte des Evangelischen Textes: Es wird Freude seyn vor den Engeln Gottes. Betrachtet den Thron, auf welchen sich diese höchste Vorsorge gesetzt hat, wie er mit einer unzähligen Menge der himmlischen Heerschaaren umgeben ist. Wendet euch von dem herrlichen Glanze dieser Helden, der ohne dieß blendet, vorisigo weg, und denket hauptsächlich an ihr Amt, bey der Regierung der göttlichen Vorsorge. Sind sie nicht, ungeachtet aller ihrer Vorzüglichkeit, allzumal dienstbare Geister? Sind sie nicht bestellt zur Ausführung der Werke ihres Herrn unter den Menschen auf Erden? Sind sie nicht ausgesandt um derer willen, die die Seligkeit ererben sollen? Sind sie nicht nunmehr, nachdem alles im Himmel und auf Erden durch unsern Friedefürsten wieder versöhnt ist, Freunde und Beförderer unsers Glückes im Leben und Tode? Sollten sie nur Zeugen und Zuschauer der Freude Gottes über die Wohlfahrt der Menschen seyn? Sollten sie nicht selbst an der himmlischen Vergnügung Theil nehmen, wenn eine Seele durch die Hand des Herrn errettet und glücklich gemacht wird?

Hebr. 1, 14.  
Col. 1, 23.

Ihr bemerket, meine Freunde, daß die ganze Ehre hiervon auf den Gott der Geister, als die einzige Quelle alles Guten, nothwendig zurücke fällt, dessen Vorsorge, ihrer Art und Beschaffenheit nach, vollkommen und ganz unvergleichlich ist.

Diese erstreckt sich über alles, vornehmlich aber zielt sie auf das geistliche und ewige Wohl des Menschen, der zu einem unsterblichen und ewig glückseligen Zustande erschaffen worden. Hat er sich durch sein eignes Verschulden von dem Gipfel dieser Glückseligkeit in den Abgrund des

E

Elen

Elendes freventlich herunter gestürzt: sind ihm dabey keine andern, als die unseligen Kräfte übrig geblieben, in das unergründliche Meer des Unglücks immer tiefer hinein zu sinken, und seinen Jammer zu vermehren; so offenbaret sich an ihm der Arm der göttlichen Liebesvorsorge mit gnädiger und mächtiger Errettung. Das Nebel, das durch Seele und Leib hindurch gedrungen ist, wird durch die Hand des Herrn gemildert, und endlich gar ausgerottet: das Gute hingegen wieder hergestellt und befestiget. Der Verdammte und Verlorne wird gesucht, und aus dem Tode zum Leben, aus der Finsterniß zum Lichte, aus der Knechtschaft zur Freyheit, aus dem Fluche zum Segen, aus dem Mangel zur vollen Gnüge und zum Ueberflusse geführt. Nun kann es ihm in geistlichen und leiblichen an keinem wahren Gute fehlen.

Zu diesem Endzwecke beweiset sich die ewige Vorsorge so ernstlich und thätig. Sie erwählet und gebrauchet die besten Mittel, die zur Umstürzung des Bösen, und zur Aufrichtung des Guten dienlich sind. Sie wirket in der Kirche durch das Wort und die heiligen Sacramente, und verordnet dazu den Dienst treuer Unterhirten. Sie bestellet die Obrigkeiten zur Förderung der Gerechtigkeit, zum Schutze und Segen der Völker. Sie leget den Aeltern über ihre Kinder, den Herrschaften über ihre Häuser ein Stück der Vorsorge auf. Sie offenbaret dabey alle Vollkommenheiten der Gottheit; die Allwissenheit, die alles überseheth, die Liebe, die vor alles sorget, die Weisheit, die alles zum Besten einrichtet, die Allmacht, die alles mit der Stärke ihrer Hände herrlich hinaus führet. Vor allen Dingen leuchtet hierbey die herzliche Barmherzigkeit Gottes hervor, welche der Geist des Herrn selbst, zu unserm Troste, bey Benennung der göttlichen Eigenschaften, so oft rühmet und oben an sehet.

Aber

Aber wenn würden wir mit umständlicher Beschreibung dieses Bildes fertig werden? Wie sollten wir die Strahlen dieses alles erfüllenden Lichtes zählen, und eine würdige Vorstellung von einer Sache machen können, zu deren Betrachtung und Verehrung die unumschränkte Ewigkeit selbst nicht zu lang seyn wird? Wir finden allenthalben die Spuren und Fußtapfen davon, und müssen voll Verwunderung auf allen Schritten ausrufen: Wie hat 5 B. Mos. 33. 3. der Herr die Leute so lieb! Vorleso haben wir, zumal bey der uns einschränkenden Kürze der Zeit, genug zu unsrer Absicht, genug zur Nachfolge der Menschen geredet, von welcher wir nunmehr in dem andern Theile unsres Vortrages das nöthige hinzu zu setzen haben.

**S**ir behaupten, daß die Beschäftigung der menschlichen II. Theil. Vorsorge auf Erden nach dem vorzüglichsten Muster im Himmel einzurichten sey. Der Vollkommenste und Schönste unter den Menschenkindern, Jesus, stehet hier vor unsern Augen, und beweiset, auch nach der menschlichen Natur, seine Vorsorge und Liebe an denen, vor deren Elende und Schmach die Reichen und Stolzen im Volke das Angesicht verbargen und entfernt vorüber giengen. Dadurch zeigte er einmal seinen verdienstlichen Gehorsam und Achtung gegen Gott, dessen Willen er so gerne that, und nach dem er sich so genau richtete, daß er von sich sagen konnte: Der Sohn kann nichts von ihm selber thun, denn was er siehet den Vater thun: Was derselbige thut, das thut gleich auch der Sohn. Joh. 5. 19. Hernach foderte er auch die Menschen zu gleicher Nachfolge auf. Sie sollen nicht nur auf seinen Befehl zu Gott beten: Matth. 6. 10. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden, sondern sie sollen auch, in Ansehung der Vorsorge vor andre, in der Nachfolge Gottes und aller heiligen Engel stehen, und

und sich über das menschliche Wohlseyn erfreuen. Da ruft der Himmel, der sich an des Menschen Glücke vergnügt, nach dem Evangelischen Gleichnisse, allen seinen Freunden zu: Freuet euch mit mir. Lasset dieses eure Beschäftigung seyn, sehet es als ein wahres Gut an, wenn ihr dem Elende abhelfen, das Beste hingegen allenthalben befördern könnet.

Wir müssen dieser Schuldigkeit weiter nachsinnen, und theils von den Personen, die zur Vorsorge vor andre verpflichtet sind, und von ihren Pflichten, theils von dem, das überhaupt dazu erfordert wird, etwas erwähnen. Der Sir. 17, 12. Ausdruck jenes Weisen hat seine Richtigkeit, Gott habe einem jeglichen seinen Nächsten anbefohlen. Es ist aber eben so richtig und festgestellt, daß er, nach der unterschiedenen Verfassung der menschlichen Ordnungen und Stände, einem mehr, als dem andern, von dieser Pflicht aufgeleget habe.

Die Obrigkeitlichen Personen, die Gewalt über andre haben, stehen oben an. Diesen hat der Höchste das Bild seiner Hoheit und Herrlichkeit, aber auch seiner Liebe und Vorsorge vorzüglich angehängt. Er hat ihnen das Scepter Röm. 13, 4. und Schwerdt in die Hand gegeben, und sie sind Gottes Diener, dir, o Mensch, zu gut. Was sollen sie also thun? Sie sollen regieren, das ist, mit Weisheit und Klugheit den besten Zweck zu erreichen, und die allgemeine Glückseligkeit ihrer Unterthanen herzustellen suchen. Nennet sie, wie ihr wollet, eure Ehrfurcht vor den Majestäten anzuzeigen; ihr schönster und herrlichster Name, den sie in göttlichen und menschlichen Schriften führen, ist der Name der Väter und Hirten: ein Name, der sie besonders der ihnen obliegenden zärtlichen Liebesvorsorge erinnert. Aber wie sollen

sollen sie diesen Weg unsträflich gehen? Sie begeben sich in die Gemeinschaft Gottes, und treten in die Fußtapfen ihres Herrn, welcher sie mit Ehre und Macht beliehen und zu seines Reiches Statthaltern verordnet hat. Sie übernehmen also die Sorge vor ihre Unterthanen mit aller Be-  
hutsamkeit, und haben es immer vor den Augen, daß sie die Stelle des obersten Herrschers und Richters zu versehen haben, dem sie deswegen zur unausbleiblichen Verantwortung stehen müssen. Dahero wenden sie alle von Gott erhaltene Kräfte der Gewalt und des Ansehens zur Verherrlichung des göttlichen Namens und zur Wohlfahrt ihres Volkes an. Sie bauen ihre Glückseligkeit auf den bewährten Grund der Glückseligkeit ihrer Unterthanen. Sie versehen sie mit weisen Gesetzen und Verordnungen, sie vertheidigen sie mit ihrem Schutze, verschonen sie mit unerträglichen Lasten, und herrschen überhaupt, nach dem Beispiele der allerhöchsten Liebe, mit Gnade und Erbarmen. Sie steuern dem Uebel, bestrafen die Bosheit, helfen der unterdrückten Unschuld, dienen der Gerechtigkeit, unterstützen die Wahrheit, befördern vornehmlich die Tugend und Gottseligkeit, ohne welche kein Staat jemals recht glücklich und gesegnet seyn kann. Sie betrüben sich, wenn sie ihr Land, aus dringender Noth, etwas härter angreifen müssen: hingegen freuen sie sich, wenn sie Erleichterung schaffen, und das geistliche und leibliche Elend mehr und mehr aus ihren Grenzen entfernen können.

Die Unterobrigkeiten, nebst allen Vorgesetzten in allen Ständen, denen ein gewisser Theil der herrschaftlichen Vorzüge und Rechte, aber auch der Vorsorge aufgetragen ist, müssen sich in gleichen Schranken üben, und, nach dem Exempel des Himmels, treulich handeln. Sie müssen das anvertraute Ruder mit Weisheit, zum Vortheile des gemei-

gemeinen Besten, führen, vor die anbefohlenen Untertanen und Untergebenen liebevoll sorgen, über die Göttlichen und Landesherrlichen Verordnungen fest halten, Recht und Gerechtigkeit, ohne Ansehen der Person, ausüben, die Unschuldigen beschützen, den Bedrängten und Armen väterlich beystehen, die selige Erkenntniß der heilsamen Wahrheit ausbreiten helfen, über den Frieden, Zucht und gute Ordnung allenthalben wachen, und solchergestalt Gott in seiner Regierung über die Menschen nachfolgen.

Wir müssen bekennen, meine Geliebte, daß diese Personen vor andern zu den Geschäften der Vorsorge berufen sind. Es kann aber niemand von allen andern Menschen diese Verbindlichkeit von sich ablehnen. Jeder ist in der menschlichen Gesellschaft als ein Glied eines Leibes anzusehen, und hat also nach Vermögen zum gemeinen Wohlbefinden des ganzen Körpers und aller Theile das Seinige beyzutragen. In dieser Absicht ist er in die Welt gesetzt, und, wie er selbst von der Liebe und Hilfe andrer Menschen unentbehrliche Vortheile genießt, also muß er auch suchen, andern brauchbar und nützlich zu seyn. Und wie soll er sich hierbey verhalten? Dieses wird zwar aus dem Nachfolgenden etwas unständlicher erhellen; wir werden aber im voraus alles in einer Hauptsumma gesagt haben, wenn wir das göldne Gesetz der Liebe hierbey anführen: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst: Alles, was ihr wollt, das euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen auch. Hier öffnet sich eine Gelegenheit, die vielerley Arten und Wirkungen der Liebe, in welcher sich die Vorsorge vor andre äußert, zu berühren. Allein die engen Schranken der Zeit nöthigen mich voriso, mit den gemachten Schattenrissen zufrieden zu seyn, und nur etwas wenig von demjenigen hinzu zu fügen, was hierbey

Matth. 22,

39.

Matth. 7, 12.



bey überhaupt nach dem Muster des Himmels, erfordert wird.

Die Absicht und Beschäftigung der menschlichen Vorsorge muß hauptsächlich auf das geistliche und ewige Wohl seyn der Menschen abzielen. Ich befürchte nicht ohne Ursache, daß dieser Satz, so richtig und unumstößlich er auch ist, dennoch vielen fremde vorkommen werde: vielen, die bey Bestimmung der obrigkeitlichen und bürgerlichen Pflichten in der menschlichen Gesellschaft, nur darauf sehen, damit die äußerliche und leibliche Wohlfahrt behauptet und die gemeine Ruhe nicht gestöret werde. Es ist betrübt, daß der Heiland, der die Menschen am besten kennet, wenn er die Gleichnisse in dem Evangelio von eifrigen Bemühungen, und besondern Belustigungen der Menschen hernehmen will, solche nur in zeitlichen und nichtswürdigen Angelegenheiten, zum Exempel, bey dem Verluste und Wiederfinden eines Schafes, oder einer geringen Münze, antrifft. Da muß er den reichen, geizigen und der Eitelkeit ergebenen Pharisäern in das Gesicht sagen: Welcher Mensch ist unter euch, der nicht in irdischen, ja in kleinen irdischen Dingen große Aufmerksamkeit beweise?

Wir verwerfen die gehörige Sorge vor das Leibliche nicht: Denn ohne dieselbe kann kein Reich, keine Gesellschaft, keine Haushaltung lange bestehen. Allein es ist zu bejammern, daß es, bey der Beschäftigung vor das geistliche und ewige Wohl, so schläfrig hergehet. Wie leicht vergift da der Mensch seiner eignen Seele? Wie viel weniger ist er also vor andere darinne bekümmert? Wie wenig denkt er auf die Errettung anderer aus der geistlichen Unwissenheit, Blindheit, Irthümern, Sünde und Verderben? Wie fertig ist er, sich zu entschuldigen, und zu überreden,

reden, die Bemühung vor die Seelenumstände anderer sey nur ein eigenthümliches Werk der dazu öffentlich bestellten Lehrer und Prediger, und vergißt dabey seines geistlichen Priesterthums, zu welchem er von seinem ewigen Hohen Priester gesalbet ist? Wie wenig erwäget er, daß die Arbeit der Diener des Wortes vergeblich ist, wo sie nicht durch die Beyhülfe der Obern und Zuhörer in allen Ständen unterstützt wird? Möchten doch die Sterblichen endlich einsehen, daß die Gottseligkeit zu allen Dingen nütze, und das beste Mittel zur Erlangung und Erhaltung des gemeinen Besten sey! Möchten sie doch erkennen, und dieser Erkenntniß gemäß handeln, daß man, wenn alles andre nöthige in leiblichen Gütern zufallen soll, bey dieser Vorsorge, am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit trachten müsse!

1 Tim. 4. 8.  
Matth. 6, 33.

Das Muster im Himmel zeigt den unverbesserlichen Weg der Nachfolge. Man muß lieben, wie Gott liebet, barmherzig seyn, wie der Vater im Himmel barmherzig ist. Aber hier ist ein göttlicher Sinn, eine innerliche gleichförmige Gemüthsverfassung und Uebereinstimmung der menschlichen Gedanken, des Willens und aller Begierden mit der göttlichen Weisheit und Willen nöthig. Dieses setzt eine lebendige Erkenntniß Gottes, einen vertrauten und beständigen Umgang mit ihm, eine Liebe und Hochachtung gegen ihn, eine dringende Ueberzeugung von der Vortrefflichkeit seines Verhaltens gegen uns voraus, als welches die reineste und edelste Quelle der Nachfolge ist.

Luc. 6, 36.

Auf diesem Wege ziehen die Auserwählten Gottes die göttlichen Eigenschaften, die Liebe, die Freundlichkeit, das Erbarmen und die Dienstbegierde gegen ihre Nebenmenschen

schen an. Sie suchen sich durch den Geist Gottes und durch die beste Lehrmeisterin, nemlich die selbsteigene Erfahrung der Liebeswege Gottes, immer fähiger dazu zu machen, damit sie, in der gemeinschaftlichen Vorsorge und Bemühung, dem Elende abzuhelpen, die Sünde zu verhindern, den göttlichen Strafgerichten gehörig zu begegnen, die Religion und Tugend zu befestigen, und den Wohlstand des Landes zu bauen, das Ihrige mit beytragen können. Daher handeln sie selbst ihren Verbindungen und Pflichten gemäß, den Pflichten der Wahrheit, der Gottseligkeit, der Liebe, der Treue, der Gerechtigkeit, der Gelassenheit und Gedult, der Arbeitsamkeit und Zufriedenheit. Dadurch gewinnen sie etwas großes. Sie können, wenn ihnen auch alle andre Mittel fehlen sollten, dennoch mit ihrem in die Augen leuchtenden Exempel, oder, wenn sie so unglücklich wären, daß man auf ihr Exempel nicht achten wollte, mit ihrem vor das Wohl ihrer Mitbürger abgestatteten erhöhrlichen Gebete, dem gemeinen Wesen, auf eine verborgene, jedoch gesegnete Art, dienen. Die Welt will es nicht glauben, aber die untrügliche Offenbarung bestätigt es, daß auch die zitternde Hand des schwachen Moses im Gebete <sup>2 B. Mos. 17, 11.</sup> mehr vermag, als die Waffen eines großen Heeres. So können auch die äuserlich elendesten Kinder Gottes der gemeinschaftlichen Wohlfahrt nützlich seyn: und wie vortreflich ist dieses?

Ihr erinnert euch, meine Freunde, daß wir gleich anfangs diese Beschäftigung der menschlichen Vorsorge auf Erden selig genennet haben. Den Grund und Beweis davon soll nun der letzte Theil unserer Betrachtung anzeigen. Wir halten uns vor berechtiget, diejenige Bemühung, die mit den Eigenschaften und Vollkommenheiten Gottes übereinstimmt und der Verbindlichkeit un-

III. Theil.  
fers

fers Gewissens nachkommt, die an sich selbst, bey der Vorseorge vor andre, unser eignes Wohl befördert, die über dieses von einer großen Folge wichtiger Belohnungen begleitet wird, selig zu preisen. Der Himmel, der sich über die Beförderung der menschlichen Wohlfahrt freuet, rufet in unsern Evangelischen Gleichnissen allen zu: Freuet euch mit mir. In diesen wenigen Worten hängt ein großes Gewicht der herrlichsten Wahrheiten.

Zuförderst führet es eine besondere Anmuth und Süßigkeit bey sich, wenn unser Verhalten nach dem Wohlgefallen Gottes angestellet wird, wenn die Handlungen der Kinder und Knechte mit dem Willen und Beschäftigungen ihres Vaters und Herrn, wenn die Vergnügungen der Menschen auf Erden mit der Belustigung des Himmels übereinkommen. Die Menschen sind als vernünftige Geschöpfe, und noch mehr, als Erlöste des Herrn, dem Willen und Gesetze ihres Schöpfers und Erlösers zu gehorsamen verbunden. Sie sind schuldig, Gott, in seinem Verhalten, welches ein Ausdruck seines Willens ist, und in seinen unveränderlichen Vollkommenheiten den Grund hat, nachzuahmen. Sie finden darinne nicht nur ein Vorbild und Muster, sondern auch in dem vollkommensten Muster eine Vorschrift ihres Bezeigens, und nichts kann sie von dieser Verbindlichkeit losreissen. Wie sehr muß es also die Seele erquickern, wenn sie nach dieser Regel einhergehet? Wie süß muß es seyn, wenn man auf solchen Wegen der Menschenliebe in den göttlichen Fußstapfen wandelt, und so, wie Gott gesinnet ist? Wie köstlich ist die Ueberzeugung aus den Früchten der Liebe, daß man in der Gemeinschaft des ewig seligen Gottes stehe? Wie edel ist die Freudigkeit des Gewissens, wie tröstlich das innerliche Zeugniß, wenn man in vorstossenden Widerwärtigkeiten versichert ist, man habe an dem

Jhob 31,  
13-23.

dem Unglücke andrer keine Schuld, man habe vielmehr alle mögliche Achtung und Vorsorge gegen andre bewiesen.

Hiernächst ist es an sich ein seliges Werk, wenn man, bey der Beschäftigung solcher Vorsorge vor andre, seinem eignen Wohlfeyn zugleich dienen kann. Wir haben die Liebe gegen andre nicht bloß als eine Pflicht, sondern auch als ein unschätzbares Gut anzusehen. Selbst die hohe Obrigkeit kann ihren Wohlstand von dem Glücke ihrer Unterthanen nicht trennen. Wenn ein Hirte, daß ich das Gleichniß unsers Evangelii gebrauche, sein verlorne Schaf wieder findet, so ist nicht nur das Schaf, seiner Art nach, wieder glücklich gemacht, da es wieder zu seiner Verpflegung und Sicherheit gelanget, sondern es gereicht auch diese Bemühung zum Vortheile und zur Freude des Hirten. Der Wohlstand einer gesegneten Heerde befördert den Wohlstand ihres Besizers. Wenn also die Hohen der Welt ihren Unterthanen wohl vorstehen, und sie vom Verderben und Untergange retten, so dienen sie zugleich ihrer eignen Ehre und Nutzen: Wenn sie den Segen und Ueberfluß auf das Land bringen, so fließet es mit vollem Maasse in ihre Palläste auf sie selbst zurücke.

Es können aber auch andre Menschen, ohne die Wohlfahrt andrer, ihre Vergnügung und Sicherheit nicht füglich behaupten. So nahe sind sie, nicht nur nach dem ersten Ursprunge vom Blute Adams, sondern auch durch unzählige andre Banden der Verwandtschaft, der Gesellschaft, des Staats, der Nützigkeiten, der Nothwendigkeit, des Bedürfnisses, und sonst mit einander verknüpft, und einer dem andern unentbehrlich gemacht. Der Zustand eines Gliedes berührt die übrigen zugleich mit. Folglich ist es über alle maassen lieblich, die Pflicht der Sorgfalt, die man von andern

1 Cor. 12,  
24: 26.

dem erwartet, ihnen auch zu leisten, an ihrer Wohlfahrt sich zu belustigen, solche als sein eigen anzusehen, und sich mit den Frölichen zu erfreuen.

O reines und entzückendes Vergnügen, das uns beseelet, wenn jener Elender, der keinen Erbarmer finden konnte, von uns erquicket wird, wenn jener Unterdrückte, der unter einer unleidlichen Last lange vergeblich geseufzet hat, Erleichterung, jener Verlassene Hülfe, jener Arme Versorgung, jener Betrübte Trost, jener Unschuldigverfolgte Vertheidigung, bey uns, oder durch unsre Vermittelung, findet. Wir können es einem geistlichen Vater dem liebreichen Johanni glauben, wenn er versichert: Ich habe keine größere Freude, denn diese, daß ich höre, daß meine Kinder in der Wahrheit, folglich auch, bey allen Zufällen, auf der ebenen Bahn der Glückseligkeit wandeln.

3 Ep. Joh.  
v. 4.

Doch dieses ist noch nicht genug. Es kömmt noch ein besondrer Schatz der herrlichsten Belohnungen dazu. Der Elende wird auf Erden errettet. Die Wirkung davon dringet durch die Wolken. Es entstehet darüber Freude im Himmel. Im Himmel, auf dem unermesslichen Schauplaze der Herrlichkeit des großen Gottes. Im Himmel, bey dem majestätischen Gotte und bey allen Völkern des Himmels, bey den prächtigen Schaaren der Engel und Erzengel, der Fürstenthümer und Herrschaften, bey der wunderschönen Menge der vollendeten Geister. Im Himmel, wo die Werke der Liebe und Barmherzigkeit von der Gnadenhand des Herrn mit unausbleiblichen Vergeltungen angesehen werden. Gewiß, es muß über alle Ehre und Lust der ganzen Welt gehen, wenn man, durch den Dienst der anbefohlnen Vorsorge, nur etwas zur Freude des Himmels beygetragen hat.

Was

Was sollen wir sagen? Wie oft hat sich der Mund der selbstständigen und ewigen Wahrheit aufgethan, und die theuersten Verheissungen auf die, welche sich der Nothdurft und Wohlfahrt andrer annehmen, geleset? Wie oft ist das Selig und Wohl über die süße Arbeit der Liebe ausgesprochen worden? Sollte davon etwas zurücke bleiben? Kann jemand mit Hiob in Wahrheit sagen: Ich errettete den Armen, der da schrye, und den Waisen, der keinen Helfer hatte: Ich erfreuete das Herz der Wittwen; so kann er auch mit eben demselbigen Hiob dazu setzen: Der Segen des, der verderben sollte, kam über mich. Das ist, er segnete mich nicht nur mit Gebet, Glückwünschen und Dankfagungen, sondern ich konnte auch die erwünschte Wirkung davon spüren.

Hiob 29,  
12. u. 13.

Die Heiden achteten es einer Krone werth zu seyn, wenn jemand seinen Mitbürger errettet hatte. Nahmen sie gleich nur schlechte Zweige dazu, so zogen sie doch solche eines theils allen andern, auch den kostbaresten goldnen Kronen vor, andern theils konnte es zum Zeichen dienen, daß eine solche Handlung von Menschen nicht gnug vergolten werden könnte. Was wird der zu erwarten haben, der andre vom Irrthum zur Wahrheit bringt, der denen Gefallenen wieder aufhilft, der vieles zum gemeinschaftlichen Nutzen beyträgt, der seine Vorsorge an vielen andern, ja, mit Joseph, an ganzen Ländern erweist? Sollte dem die Hand des gütigen Gottes nicht unverweckliche Kränze winden? Sollte er ihm nicht alles Gute aus seiner Fülle in seinen Schoos schütten, und seine Tage auf Erden mit Friede und Segen beglücken? Sollte er diese Werke der Liebe und Barmherzigkeit bey dem Eingange in die Ewigkeit vergessen, und sie nicht mit Preis und Ehren krönen? Sollte er diejenigen, die ihm Freude machen, nicht erfüllen

Matth. 25,  
35. u. f.

mit unaussprechlicher Freude seines Antlitzes? Es bleibt kein Zweifel übrig. Die Gesegneten des Herrn erfahren es schon hier: und dort an der Pforte des Himmels hören sie die angenehme Stimme: Gehet ein zu eures Herrn Freude! oder, wie es unser Evangelium, bey der Ausstellung eines gedoppelten Bildes, lieblich ausdrückt: Freuet euch mit mir. Ihr werdet mir Beyfall geben, meine Freunde, daß eine Beschäftigung von dieser Art und von dergleichen Folgen mit Recht selig zu nennen sey.

Anwen-  
dung.

**E**s ist nichts übrig, als daß ich nunmehr dem Zwecke meiner Abhandlung etwas näher trete. Ich habe überhaupt, bey Betrachtung der menschlichen Vorsorge auf Erden, das vollkommenste Original und Muster im Himmel vor Augen gehabt. Die Gelegenheit des heutigen Tages eröffnet mir diesen Schauplatz besonders, und weist mir eine überaus angenehme Vergleichung. Ich stelle mir noch immer in dem geöffneten Himmel den über alles erhöhten König aller Könige, auf seinem majestätischen Throne, in seiner vor die Menschen beschaffigten Vorsorge vor. Um ihn herum erblicke ich die englischen Heerschaaren: Alles bemühet und erfreuet sich, die Wohlfahrt der Sterblichen zu befördern. Ich sehe aber auch auf Erden **Unsern Allertheuersten Landesherrn**, auf dem Stuhle, darauf ihn Gott gesetzt und mit seinem Bilde gezieret hat. Ich sehe vor seinem Throne die getreuen Diener und Landstände, die bereit sind, seine gnädigen Befehle zu hören und auszurichten. Ich finde den Herrn und die Knechte, die vor ihm stehen, in sorgfältiger Bemühung vor das Wohl der Unterthanen. Sollten wir bey diesem Anblicke unempfindlich seyn?

Sollten



Sollten wir nicht den Namen der allmächtigen Liebe preisen, und uns, selbst in dem anhaltenden Gefühle gegenwärtiger Landesgebrechen, vor andern glücklich schätzen? Gott, der die Herrschaft der Fürsten auf Erden nach seinem Gefallen einrichtet, der gütige Gott hat uns unter eine solche Regierung gesetzt, wo wir die vormals so hoch gepriesene Barmherzigkeit der Israelitischen Könige in vollem Glanze antreffen. Wir könnten von unserm **Allergnädigsten Landesvater** mehr, als irgend ein beredter Tertullus von seinem Felix rühmen; allein es geziemet uns, solches, mehr durch ein ehrfurchtsvolles Stillschweigen, als durch eine matte und unvollständige Vorstellung, mit Dankbarkeit und Demuth zu verehren. Wir gehen aber zurück zur ersten Quelle in der Höhe, woraus alles Gute, das in der menschlichen Vorsorge jemals seyn kann, allein herfließet. Wir danken dem Herrn, der seinem Gesalbten auf Erden ein so gnädig und liebevoll gesinntes Herz gegeben hat, daß wir bisher unter dem Scepter dieser Vorsorge, Gott in Ruhe dienen, in der ungestörten Uebung aller Rechte und Freyheiten in geistlichen und leiblichen verbleiben und die Früchte des Friedens haben genießen können. Fühlet das Land noch harte Nachwehen voriger Unglücksfälle und Beschwerden; so spüret es doch auch eine süße Hoffnung der Hülfe und Linderung, nächst der erbarmenden Vorsorge im Himmel, in der damit übereinstimmenden Weisheit und Gnade seines preiswürdigen Beherrschers, Vaters und Versorgers auf Erden.

Ap. Gesch.  
24. 3.

Die außerordentliche Ansetzung des iezigen Landtages leget davon ein neues Zeugniß ab. Die dazu versammelten Hoch- und Wohl-löblichen Stände wissen und kennen den Zweck ihrer Berufung. Sie sollen sich in der nöthigen

Pf. 123, 2.

gen Vorsorge vor die fest zu stellende Wohlfahrt des gesammten Landes geschäftig erweisen: und wie kann solche Beschäftigung gerathen? Ich halte sie bey den Worten, die sie gleich anfangs zu Gott führten, und welche in dem, während des Landtages, im ganzen Lande abzulesenden öffentlichen Gebete mit enthalten sind: Herr, unsre Augen sehen nach dir. Sie bleiben bey diesem Entschlusse und sagen zu Gott: Siehe, wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren, wie die Augen der Mägde auf die Hände ihrer Frauen, also sehen unsre Augen auf den Herrn unsern Gott, bis er uns gnädig werde. Sie richten ihr Augenmerk auf das Beyspiel der göttlichen Vorsorge. Sie werden dabey mit einem lebendigen und thätigen Triebe zur eifrigen Nachahmung erfüllet. Sie sehen herunter auf die Noth und Beschwerungen des Landes, auf die Bedürfnisse der Kirche, auf das Anliegen der hohen und niedrigen Schulen, auf das dringende Seufzen vieler Elenden und Armen: sie sammeln alle mögliche Kräfte, dem gegenwärtigen Uebel nothdürftig abzuhelfen, dem noch bevorstehenden hinlänglich zu begegnen. Sie schauen deswegen in die heilige Höhe, von welcher ihnen Hülfe kommt. Ihre Beschäftigung ist selig. Ihre Hoffnung wird nicht zuschanden. Ihre Hülfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Billig vereinigen sich mit ihnen alle getreue Unterthanen dieser Lande zu gleicher Absicht und Bemühung. Jeder übernimmt seinen Theil von der Vorsorge vor das gemeine Beste, theils als eines der Glieder des gemeinen Wesens, theils und noch mehr als eines der Glieder des Heilandes, welche mehr Erkenntniß und Ueberzeugung von ihrer Pflicht, mehr Verbindlichkeit zu deren Beobachtung, auch mehr Mittel zu ihrer Erfüllung aus der Kraft Christi haben.

Ernun-

Ermuntert euch also, meine Brüder, und gedenket an die Schuldigkeit, zu welcher nichts so sehr, als die reine Lehre des Evangelii antreibt. Wir empfinden mancherley Elend, und die Plage unsrer Tage ist noch nicht verschwunden. Niemand versündige sich mit Ungeduld und Murren, und mache sich dadurch, mit den Israeliten in der Wüsten, eine mäßige Last schwer und unerträglich. Wir beurtheilen ohnedieß unsre Noth öfters, nicht nach ihrer wahren Beschaffenheit und Gewichte, sondern nach dem unrichtigen Maaße unsrer ausschweifenden und allzuviel verlangenden Begierden. Darum lasset uns nicht gleich bey Erblickung der daherrauschenden und hereinstürmenden Wellen allzu furchtsam schreyen: Herr, wir verderben! Lasset uns vielmehr glauben, daß die Hand des Herrn noch nicht verkürzt sey. Seget aber die Ursache des Elendes nicht bloß auf den Mangel eines und des andern irdischen Gutes. Die Quelle muß tiefer gesucht werden. Diese ist die Sünde. Die Sünde der Hoffart, der unmäßigen Pracht, des irdischen Sinnes, der Verschwendung, des kostbaren Dienstes der Eitelkeit, der Trunkenheit in den Lüsten des Fleisches und der Welt, der Kalksinnigkeit gegen Gott, der Geringschätzung gegen die allerheilsamsten Gnadenmittel. Durch diese größtentheils unerkannte, wiewohl leider! mehr als zu offenbar ausbrechende Feindinn wird der besondre und gemeine Wohlstand beunruhiget und gestört. Was die Weisheit glücklich aussinnet, die Klugheit wohl einrichtet, die Erfahrung bauet, die Macht vollendet und zu Stande bringet, das schwächt, verderbet, stürzt und verheeret auf einmal die Sünde. Diese hat schon so viele Länder, die vormals einen Schatz des Segens nach dem andern hervor gaben, gänzlich erschöpft und mit Armuth und Schande überschwemmet. Diese, diese ist, nach dem be-

E  
währten

Epr. Sal.  
14/34.

währten Zeugnisse des weisen Salomo, der Leute Verderben.

Luc. 15, 20.

Röm. 13, 7.

Dahero laßt uns bey der Vorsorge vor das gemeine Wohl die Heilung an dem rechten Orte und in gehöriger Ordnung anfangen. Laßt uns zuerst das Innwendige reinigen und uns zu Jesu nahen, der mit seinem unschuldigen Blute die Seele abwaschen und heiligen kann. Dieser nimmt die Sünder an. Ja! Er sucht sie, wie ein Hirte das Verlorne sucht, bis daß er es findet. Der barmherzige Vater gehet den Kindern, die sich von ihm verlaufen und ins Elend gestürzt haben, wenn sie auf dem Wege des Verderbens wieder umkehren, mit väterlicher Erbarmung entgegen. Eilet, eilet nur hin in seine nach euch ausgestreckte Liebesarme, und bleibet in seinem Schooße. Wird das Herz gereiniget seyn durch die Gnade des Herrn, so wird es auch willig und fertig seyn zu allem guten Werke. Ihr werdet Gott geben, was Gottes ist, dem Könige, was des Königes ist, auch sonst jedermann, was ihr ihm schuldig seyd, Zoll dem der Zoll gebüret, Furcht dem die Furcht gebüret, Ehre dem die Ehre gebüret. Ihr werdet euch der gemeinen Nothdurft mit Nutzen annehmen, und einer des andern Last mit tragen. In dem fleißigen Umgange mit Gott werdet ihr immer tüchtiger zum Erweis eurer Pflichten werden, und in der Nachfolge der Liebe Gottes euer eignes Heil glücklich finden.

Ich ermahne euch aber nochmals, meine Freunde, daß ihr den rechten Segen des Herrn nicht in dem irdischen Ueberflusse suchen möget, dessen Besitz so manche Unruhe macht, dessen Genuß durch so viele Versuchungen versauert wird,

wird, dessen größte Vollkommenheit dennoch eitel und vergänglich ist. Wie leicht könntet, ja, daß ich recht rede, wie gewiß, wie unausbleiblich gewiß würdet ihr sodenn betrogen werden? Würdet ihr nicht am Ende, wenn ihr die Früchte eurer Wünsche begierig einerndten wolltet, erfahren, und bekennen müssen, ihr hättet dem Schatten nachgeeilert und des rechten Weges verfehlet? Trachtet vielmehr nach dem, was unsichtbar ist, und ewig bleibt. Wendet eure Gedanken, Sorge und Mühe vornehmlich auf die geistlichen und himmlischen Güter, mit welchen Gott seine Kinder segnet durch Christum. Es ist ein glückliches Volk, bey welchem kein Verlust, kein Schade, keine Klage auf den Gassen ist, und wo sind viele dergleichen Völker? Aber das sind dennoch nur die untersten Stufen des Glückes, auf welchen Gefahr, Neid, Verdruß, und, wenn es köstlich ist, Mühe und Arbeit den größten Platz einnehmen, und den Frieden der Seele mehrentheils gar verdrängen. Was wir mit Rechte vor allen erheben und rühmen sollen, das muß vollkommen seyn. Wir müssen sagen: Wohl dem Volke, des der Herr sein Gott ist! Wohl dem Menschen, der unter dem Schirme des Allmächtigen sitzet, der unter dem Schatten seiner gnädigen Vorsorge wohnet!

S. d. Weisb.  
5. 6. u. f.

Ps. 144. 14.

v. 15.

Dahin laffet uns trachten, und solchergestalt die Wohlfahrt unsres geliebten Vaterlandes treulich unterstützen. Niemand trete zurück und sage: Ich bin zu schwach. Die Kraft aus der Höhe wird uns stärken. Und wie? Besinnen wir uns nicht auf dasjenige Mittel, welches mächtiger ist, als alles andre, welches wir übrig haben, wenn es uns sonst an allem gebrechen wollte, ohne welches die stärkste Vorsorge und geschickteste Bemühung nichts heilsames

ausrichtet, ich meyne, das Gebet? Lasset uns solches bey dem Schlusse unsres Vortrages gebrauchen, und vor dem Herrn, der uns gemacht hat, anbeten.

**H**err unser Gott, der du bey denen wohnest, die eines zerschlagenen und demüthigen Herzens sind, siehe, wir heben unsre Augen auf zu dir, der du der rechte Vater bist. Laß uns Gnade finden vor deinen Augen. Deine Vorsorge, o Vater, regieret alles. Darum warten die Augen unsres Glaubens auf dich, darum umfassen dich die Hände unsres Vertrauens und lassen dich nicht, bis du uns und unser Land segnest.

Gedenke zuörderst an die Krone unsres Hauptes, an unsern Allergnädigsten Herrn und Landesvater. Du hast uns bishero unsres Gebetes gewähret, und **Ihro Majestät** Leben, Heil und Friede verliehen. Laß diese deine gute Hand ferner über Ihnen walten. Du hast dich, nach dem überschwenglichen Reichthume deiner wunderbaren Güte, herrlich bewiesen, und vor kurzem, durch eine dreyfache höchst glückliche Vermählung, das Königliche Haus, und mit solchem große Länder erfreuet. Laß diese dreyfache Schnur des Glückes und Vergnügens nicht zerreißen. Hilf, Herr, deinem Gesalbten ferner. Schmücke seine Krone und Churhut mit dem Glanze einer

einer vorzüglichen Glückseligkeit, und laß seine Regierung, Vorsorge und Liebe zu den Unterthanen mit ersprieslichen Folgen zu deiner Ehre gesegnet seyn.

Erhebe dein Angesicht, du Herr der Herrlichkeit, über **Ihro Majestät, unsre Allergnädigste Königin und Landesmutter.** Laß Sie Ihre Lust an deiner fortwährenden Gnade sehen, und erspucke Sie mit den Wirkungen deiner Freundlichkeit. Laß Sie, aus der Nähe und Ferne, eine angenehme Botschaft nach der andern hören. Erfreue Sie mehr und mehr mit den edelsten Früchten der glücklichen Auferziehung der Königlichen Kinder.

Zeige dein Heil **Ihro Hoheit dem Königlichen Churprinzen und Dero Gemahlinn Königlichen Hoheit:** Kröne Sie mit Gnade und Barmherzigkeit, und sättige Sie mit Wohlgefallen. Mache Sie zu einem fruchtbaren Baume in dem Hause unsers Königes, nach dem Wunsche aller Treuen im Lande.

Sey fernerhin, du Liebhaber des Lebens, mit **Ihro Hoheiten den übrigen Königlichen Prinzen, mit der vermählten Frauen Töchtern Königlichen Majestät und Hoheiten, ingleichen mit Ihro Hoheiten den sämtlichen Königlichen Prinzessinnen.**

Laß die Königlichen Söhne aufwachsen wie Cedern am Libanon, die Töchter, wie die Rosen und Lilien an den Bächen, die Kindesfinder wie die grünen Oelzweige in den fetten Auen.

Neige deine Ohren zum Gebete deiner Knechte, und laß dein gnädiges Antlitz leuchten über das hohe Königliche Staatsministerium, insonderheit über das Hochpreisliche Geheime Consilium, welchem ein so großer Theil der Vorsorge vor Land und Kirche anvertrauet ist. Stehe Ihnen und allen übrigen hochlöblichen Collegiis mit deiner durchdringenden Kraft bey. Sende Ihnen deine Weisheit von dem Throne deiner Herrlichkeit, damit sie bey Ihnen sey und mit Ihnen arbeite, auf daß Sie dein Volk recht richten, weiden und versorgen. Laß Sie, bey der Beförderung der Wohlfahrt des Landes, Ihre eigne vollkommene Glückseligkeit bauen und befestigen.

Insonderheit breite deine Gnadenflügel aus über alle Glieder der sämtlichen Hoch- und Wohl-löblichen Landesversammlung. Erfülle Sie mit deiner Liebe, leite Sie mit deiner Weisheit, stärke Sie mit deiner Macht, und laß Ihre Ueberlegungen und Vorschläge vor dir gedeihen. Beweise dich in Ihren  
Ver-



Versammlungen und Häusern als den Gott, der die Gerechten segnet.

Laß dir, o du Hüter Israels, die heilsame Wartung unsers ganzen Vaterlandes anbefohlen seyn. Wache über deine Kirche und Heerde. Heile die Brüche Zions und den Schaden Josephs. Laß den Geruch unsres Landes seyn, wie den Geruch eines Feldes, das du, Herr, gesegnet hast. Gieb ihm Thau vom Himmel, in allen geistlichen Gütern. Gieb ihm von der Fettigkeit der Erde, in allen leiblichen Wohlthaten. Laß dein Heil, deine Gerechtigkeit, deine Ehre darinne wohnen, und deine Furcht, die alle peinliche Furcht des Unglückes vertreibet, darinne herrschen, damit es, wie vormals, ein ruhiger Sitz sowohl der Tugend, als des Segens seyn, und jedermann aus den Folgen sehen möge, daß die menschliche Vorsorge darinne nach dem Muster deiner vollkommensten Vorsorge gebildet sey.

Höre Herr, das Verlangen unsers Herzens, und thue noch dieß und jenes hinzu, nach dem Ueberflusse deiner Liebe. Laß uns hier in der Zeit deine Güte rühmen, und dort, in der Ewigkeit, in deinem Hause, uns über unser vollendetes Heil mit dir erfreuen: wo alles Elend ewig entfernt ist: wo alle Wünsche der Gerechten auf einmal aufhören und in die Erfüllung kommen: wo es der Beschäftigung der menschlichen  
Vor

Vorsorge weiter nicht bedarf: wo wir, mit unserm hochgelobten Erlöser und Versorger, die unverwelklichen Früchte unsres Glaubens, unsres Gebetes, unsrer Bemühungen, oder vielmehr seiner an uns gewandten sauren Arbeit und unschätzbaren Verdienste ewig geniessen. Ehre sey Gott, der überschwenglich thun kann über alles, was wir bitten, oder verstehen, Ehre sey Gott in der Höhe!

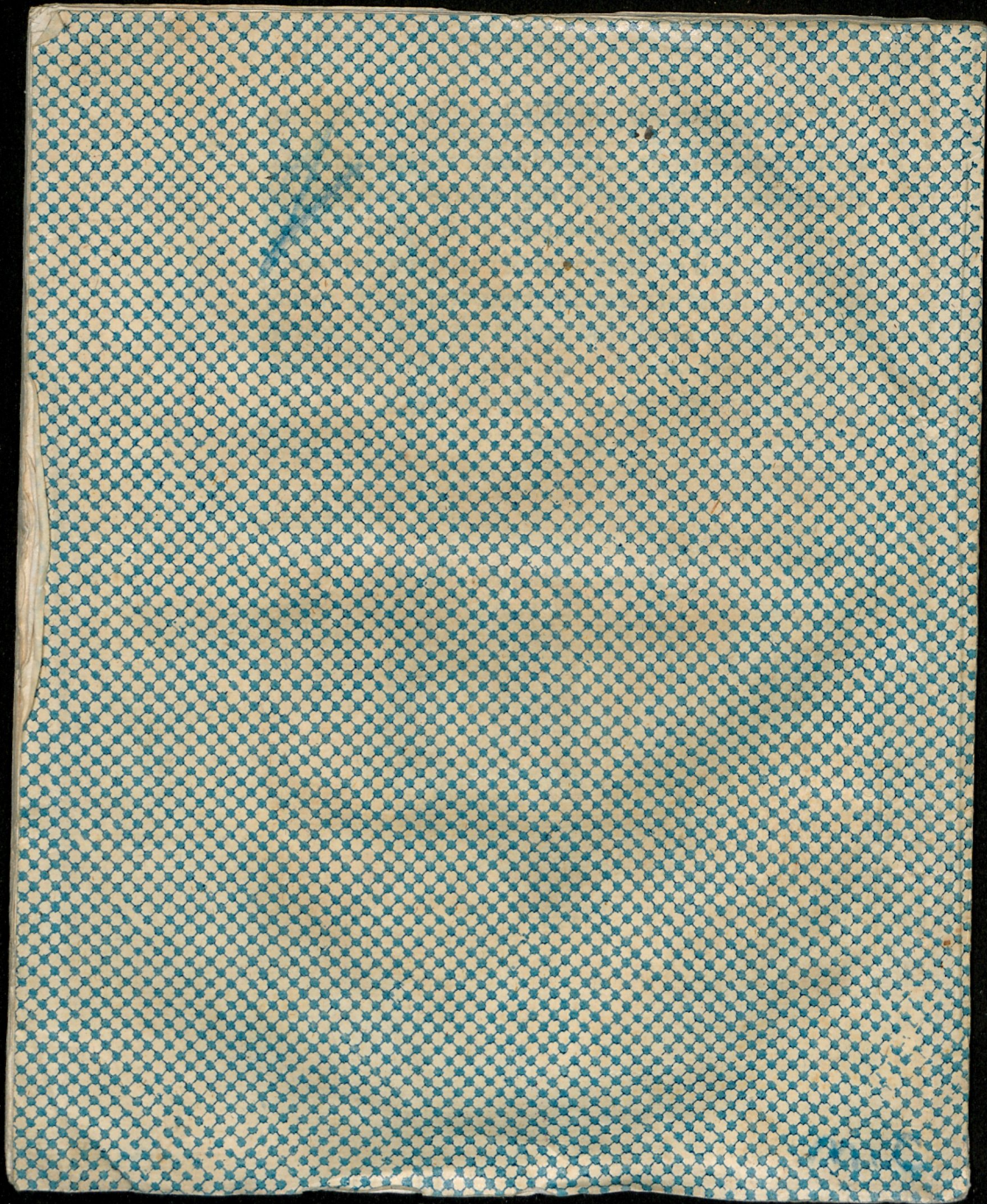
Amen.

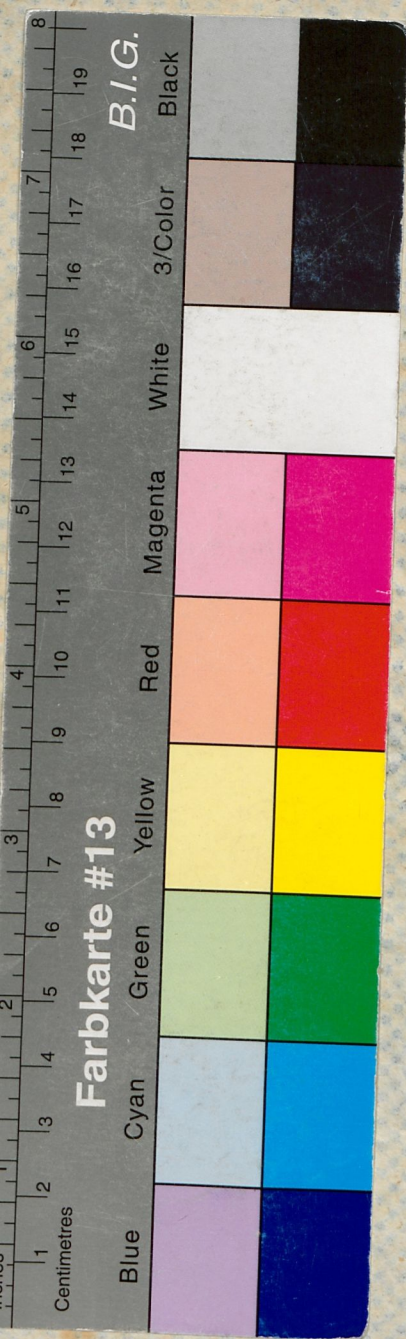


№ 3469 611

X 2374434

m.c.





QK. 160. 14

III, 45.

Die selige Beschäftigung der menschlichen Vorsorge  
auf Erden,

nach dem Muster der vollkommensten Vorsorge im Himmel,  
stellte,  
als der

Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste Fürst und Herr,

S E R R

Friedrich Augustus,

König in Pohlen, &c. &c.

Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berg, auch Engern und Westphalen, des Heil. Römischen Reichs Erzmarschall und Churfürst, Landgraf zu Thüringen, Marggraf zu Meissen, auch Ober- und Niederlausitz, Burggraf zu Magdeburg, Gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Mark, Ravensberg, Barby, und Hanau, Herr zum Ravenstein, &c. &c.

Dero getreuen Stände des Churfürstenthums Sachsen  
und incorporirter Lande

In einem allgemeinen Landtage

nach Dresden verschrieben,

am dritten Sonntage nach Trinitatis, als den 22 Jun. 1749.

Vor Eröffnung der allergnädigsten Proposition,

in der Königl. und Churfürstl. Evangel. Hofkirche daselbst,

aus dem ordentlichen Evangelischen Texte Luc. XV, 1-10.

zu andächtiger Betrachtung vor,

D. Johann Gottfried Hermann,

Königl. Pöln. und Chursächs. Oberhofprediger, Kirchenrath und Oberconsistorialis.

Dresden und Leipzig, 1749.

bey Friedrich Hefel, Königl. Hofbücherlieferanten.

